

A Kind of Revelation: Concert with Newcomers and Old Stagers in the “Cardinale”

(by Reiner Henn, translation: Katrin Reis)

(...) Pauline Ngoc proved to be the kind of charismatic stage star who can keep the whole audience spellbound: French chansons as well as their adaptations such as “C’est si bon” are in the best hands with her. With a hairstyle like once Mireille Mathieu, a sonorous voice like Hildegard Knef and the charm of a Charles Aznavour, she was able to express the whole range of lyrical moods in these chansons and evergreens.

Sinatra’s all-time classic “My Way” was more than just musical lip service for her. This depth of expression is a kind of revelation. In Julia Odenwald and Brian Jefferies, an experienced jazz pianist who was there as a guest, she had a sensitive accompaniment. (...)

(“Die Rheinpfalz”, 16. April 2013)

Eine Art Offenbarung

Konzert mit Nachwuchssängerinnen und „alten Hasen“ im Cardinale



Die ganze Palette lyrischer Stimmungen: Pauline Ngoc im Gewölbe des Cardinale.

FOTO: VIEW

VON REINER HENN

Wenn in der Vorstandschafft des noch recht jungen Kulturvereins K2 nur Frauen den Ton angeben, liegt es nahe, dass auch bei dessen Konzert am Samstag im Cardinale (fast) nur Powerfrauen präsentiert wurden. Und dies bei einem Querbeet-Konzertprogramm, das mit dem rustikalen Anwesen am Rittersberg seinen pittoresken Rahmen fand.

Der Rittersberg war einer der vier Wirtschaftshöfe, die um 850 die erstmals erwähnte „Villa lutra“ bildeten. Das heutige Gebäude ist der Rest einer ehemaligen Hofanlage mit Wirtschaftsgebäuden und bildete zurzeit der Kaiserpfalz Friedrich Barbarossas den Vorburgbereich. Am Samstag wurde er von aufstrebenden Nachwuchssängerinnen und erfahrenen Künstlern mit neuem Leben und Glanz erfüllt. Kostproben aus den Stilbereichen Klassik, Chanson, Rock, Pop und Blues wurden von Newcomern und vom „alten Hasen“ vorgestellt.

Julia Groel aus Kindsbach ist eine aufstrebende Nachwuchspianistin, die vor allem bei Rimsky-Korsakovs

Charakterstück „Hummelflug“ zeigte, dass die Tierchen zwar bei ihr nicht stechen, aber in schwindelerregender Brillanz umherschwirren. Erreicht wird dieser virtuose Effekt durch die Lautmalerei, die sich in chromatischen Figurationen durch das ganze Stück zieht. Da gilt es, nicht die Übersicht und die Nerven zu verlieren, damit die losgelassenen Hummeln auch wieder ihren geordneten Weg zurück finden. Das gelang dieser technisch versierten Pianistin ebenso überzeugend wie sie ihre Aufgaben als Begleiterin sicher löste.

Bei den Sängerinnen sorgte Sarah Ritschert aus Schmittweiler im Kreis Kusel für den gelungenen Auftakt. Dabei gingen viele Impulse von der vielseitigen Julia Odenwald aus Bruchmühlbach aus, die auf Gitarre und Klavier begleitend und im vokalistischen Dialog des Hintergrundgesangs wesentlich zum Gelingen beitrug. Ob die stille, verinnerlichende Hymne „Skinny Love“ oder „Don’t Stop Believing“ der US-Rocker „Journey“ oder der Hit „Stand By Me“: Stets traf Ritschert aufgrund ihrer langjährigen Banderfahrung den Nerv dieser Titel.

Dagegen verkörpert Pauline Ngoc

den Typus des charismatischen Bühnenstars, dem das Publikum zu Füßen liegt: Französische Chansons oder entsprechende Adaptionen wie „C’est si bon“ waren bei ihr in allerbesten Händen. Mit der Frisur wie einst Mireille Mathieu, der sonoren Stimme wie Hildegard Knef und dem Charme eines Charles Aznavour konnte sie die ganze Palette an lyrischen Stimmungen bei solchen Chansons und Evergreens ausdrücken.

Der Sinatra-Dauerbrenner „My Way“ war bei Ngoc mehr als ein klingendes Lippenbekenntnis. Es ist in dieser Ausdruckstiefe eine Art Offenbarung. Mit Julia Odenwald und dem als Gast mitwirkenden, erfahrenen Jazzpianisten Brian Jefferies hatte sie eine einfühlbare Begleitung. Wie „My Way“ ist auch die Pop-Ballade „Music“ von John Miles ein solcher Meilenstein der Herzensergießung. Odenwald und Ritschert sangen den heiklen Titel mit dem schweren Taktwechsel nicht nur souverän, sondern mit ihrer ganzen Hingabe an diese schweigerische Melodik. Als Gesangssolistin hatte Julia Odenwald bei „The Show Must Go On“ („Queen“) ihre stärksten Momente.